

HZ-Serie: Mit dem Motorrad durch Afrika

Vom Trubel Bamakos in die Wüste

Auf seiner Motorradtour durch Afrika lernt Joshua Steinberg aus Wetzlos viele interessante Menschen aus aller Welt kennen

Das Thema

Der 23-jährige Joshua Steinberg aus dem Haunetaler Ortsteil Wetzlos ist seit Ende Oktober mit seinem Motorrad unterwegs. Sein Ziel ist Südafrika. Unterwegs will er als DRK-Botschafter Hilfsprojekte besuchen und regelmäßig in der HZ und auf seiner Homepage www.wetzloskapstadt.de von seinen Erlebnissen erzählen. Dies ist sein vierter Bericht, der den Weg von Mali nach Burkina Faso beschreibt – Kilometer 10 100 bis 12 000, Fahrzeit 167 bis 196 Stunden.

WETZLOS/BURKINA FASO.

Nach den zurückliegenden ereignisreichen Tagen gönne ich mir erst mal eine Pause im Sleeping Camel Hotel und Campingplatz in Bamako. Die Visa für Burkina Faso und Nigeria beantrage ich hier in Bamako. Nach sechs Stunden kann ich mein Burkina-Visum abholen. Nigeria dauert zwei Tage und erfordert etwas Überzeugungsarbeit. Leider muss ich dem zuständigen Beamten auch erklären, dass er von seinem Gehalt und nicht von Bestechungsgeldern leben sollte.

In Bamako wird das Warten jedoch nicht langweilig. Der „Grand Marché“ macht seinem Namen alle Ehre. Im Gewirr der Gassen und Menschen kann man sich stundenlang treiben lassen. Bei der Auswahl, den Gerüchen und dem Lärm ist es jedoch nicht leicht, sich zurecht zu finden. Was immer man sich vorstellt, hier kann man es mit Sicherheit kaufen. Bei der großen Nachfrage und dem damit verbundenem Gedränge kommt es jedoch schnell mal vor, dass man in den Massen der Menschen festhängt. Nach einigen Minuten löst sich der Pulk meist wieder auf.

Rot-Kreuz-Projekte in Mali

Wenn ich nicht gerade die Stadt erkunde lehne ich mich in der Hotellounge zurück. Im Sleeping Camel trifft man auf viele interessante Leute. Die Gespräche laufen auf Französisch, Englisch, Deutsch und gebrochenem Spanisch. Hier findet sich ein bunter Mix aus Weltreisenden, Geschäftsreisenden, Gestrandeten und Einheimischen. Ich lerne einen Mitarbeiter des Malischen Roten Kreuzes kennen, der mir allerhand über die örtlichen Projekte erzählen kann.

Mit einem Backpacker-Ehepaar, Cam aus Kanada und Bibi aus Kolumbien, erkunde ich die örtlichen Straßenküchen und die Sehenswürdigkeiten Bamakos. Oumou Kaba, eine Angestellte des Hotels aus Nordmali, fängt mich mit ihrem umwerfenden Lächeln und wir erkunden gemeinsam das Nachtleben der Ostafrikanischen Metropole. Wieder einmal lerne ich in einem die-



Herzlich aufgenommen: Immer wieder ist Joshua Steinberg auf seiner Motorradtour durch Afrika begeistert von der Freundlichkeit der Menschen, denen er begegnet.

Fotos: Joshua Steinberg

ser angeblich gefährlichen, verschlossenen und überwiegend muslimischen Länder Afrikas nur nette Menschen kennen.

Nach einer Woche Entspannung packt mich das Fernweh wieder. Am letzten Tag in Bamako lasse ich mir eine Tasche für meine Zeltstangen nähen, wobei ich den jungen Schneider und Jacob kennen lerne. Jacobs Augen leuchten

vor Begeisterung während er meiner Geschichte lauscht. Kurzerhand biete ich ihm an, mich ein Stück des Weges zu begleiten und seine Mutter in Lomé zu Weihnachten zu besuchen.

Die Freiheit genießen

Am nächsten Morgen steht Jacob wie vereinbart mit seinem kleinen Rucksack vorm Sleeping Camel. Die erste ge-

meinsame Etappe führt uns 650 Kilometer über schlechten Asphalt Richtung Dogon, in den Nordosten Malis. Jacob gefällt die Freiheit zu fahren und zu schlafen wo man möchte. Drei Nächte brauchen wir bis zur letzten größeren Stadt vor der Grenze, Bandiagara. Nach ausführlicher Kocheinlage sitzen wir am Feuer und diskutieren über den weiteren Reiseverlauf, als

Jacob mir eröffnet, er führe keinerlei Ausweisdokumente mit sich. Das macht den Grenzübergang für ihn unmöglich.

Wir müssen uns eingestehen, dass die Freiheit, die ich genießen darf, für ihn an seiner Landesgrenze endet. Am nächsten Morgen spendiere ich ihm ein Busticket zurück nach Bamako und fahre alleine weiter. **TEXT UNTEN**

ANZEIGE

KINDER- UND JUGENDTHEATER

Theater Spielplan

2014/2015

Sonntag | 15.02.2015 | 15.00 Uhr
Stadthalle Bad Hersfeld

Das magische Baumhaus

von Mary Pope und Will Osborne

Abonnementveranstaltung der
Kreisstadt Bad Hersfeld 2014/2015
Kartenvorverkauf unter Tel. 06621 640200
www.bad-hersfeld.de

BAD HERSFELD
KUR- UND
FESTSPIELSTADT

Staubfahne durch die Dogon-Ebene

Ich entscheide mich für die schwierige Route durch die Dogon Wüste. Die Piste führt mich von Badiagara in die nordöstlich gelegene Hochebene von Dogon. Die Landschaft hier ist felsig und ursprünglich. Die Einsamkeit wird gelegentlich unterbrochen von den kleinen Felsendörfern, bestehend zumeist aus einem Dutzend Häusern, einem kleinen Brunnen und weitgehend autark versorgt durch die umliegenden Felder. Falls Güter von Außerhalb benötigt werden, so werden diese auf kleinen Motorrädern herangeschafft. Vor den Fährkünsten der Einheimischen auf dem felsigen oder sandigen Terrain kann man nur Respekt haben. Sie meistern diese Strecken auf sehr preiswerten, kleinen China-Mopeds mit schlechten Straßenreifen, meist zu zweit oder dritt auf einer Maschine.

An den „Fallaise“ fällt die Hochebene senkrecht in die Weiten der Wüste ab. Auf einer der Klippen finde ich einen Weg bis an die Abbruchkante. Das Zelt wird rasch aufgebaut um das Versinken der Sonne im heißen Wüstensand nicht zu verpassen.

Weite der sandigen Steppe

Wie man Tiefsand fährt, ist in den drei Wochen seit Mauritanien fast in Vergessenheit geraten. Nachdem ich mich auf dem Pfad die Klippen hinuntergeschlängelt habe, eröffnet sich vor mir die Weite der sandigen Steppe. Nach den ersten zehn Kilometern

kommt das Gefühl wieder zurück. AC/DC in den Ohren, den Blick in die Ferne, den Gasgriff am Anschlag ziehe ich eine Staubfahne durch die Dogon Ebene.

Am frühen Nachmittag überquere ich nach knappen 200 Kilometern Staub und Dreck die kleine, unkomplizierte Grenze zu Burkina Faso. Der Weg führt ab jetzt stetig gen Osten um dann in Höhe der Hauptstadt Burkinas nach Süden abzuknicken.

Gemeinsames Frühstück

Bevor es endgültig dunkel wird, finde ich eine Unterkunft in einem Feriendomizil eines reichen Franzosen am Lac de Bam. Der nette Wachmann lässt mich auf das momentan leerstehende Feriengelände. Mein Zelt wird auf der schönsten Terrasse mit Seeblick aufgebaut. Auch die Dusche steht mir zur Verfügung, was nach vier Tagen ohne fließend Wasser auch bitter nötig ist. Einzige Bezahlung ist am nächsten Morgen das gemeinsame Frühstück und ein nettes Gespräch über meine weitere Route.

Ich nehme noch das kleine Gebirge bei Kaya mit und fahre dann wieder auf Asphalt die letzten 100 Kilometer bis Ouagadougou. Auf Empfehlung von Cam und Bibi quartiere ich mich im Pavillion Vert ein. Der Chef des Hotels, Guillaume, ist professioneller Motocrosser und hat sich hier ein Leben mit einem Reiseunternehmen für Enduro-Touren durch die umliegenden Länder aufgebaut. Das Hotel sei



In der Hochebene von Dogon sind die Menschen vor allem mit kleinen China-Mopeds unterwegs, oft zu zweit oder dritt.

für ihn nur Nebensache.

Zuversichtlich versuche ich das „Visum Entente“ für Togo und Benin zu bekommen. Im Empfang des „Service du Passport“ wird mir gleich erklärt, dass mein Anliegen nur am Vormittag bearbeitet wird und ich drei Tage Wartezeit einkalkulieren sollte. Etwas geladen gehe ich, den Dreck der letzten 300 Kilometer im Gesicht und den Klamotten, direkt zum Chef der Behörde. Ich werde natürlich gleich von den beiden sympathischen Sekretärinnen über meine Reise ausgefragt. Nach kurzer Zeit liegt mein Reisepass beim Chef auf dem Tisch. Die folgenden 15 Minuten Bearbeitungszeit verfliegen im Gespräch mit den netten Damen. Im Hotel erfahre ich, dass die meisten anderen Gäste tatsächlich drei Tage auf ihr Visum gewartet haben. Im Pavil-

lion Vert verbringe ich dennoch ein paar Tage, da mir die Menschen hier in Burkina unglaublich freundlich und offen gegenüber treten. Außerdem wird hier mehr, oder anders gefeiert.

Am Tag meiner geplanten Abreise treffen Cam und Bibi ein. Da es mit den beiden nie langweilig wird, bleibe ich noch drei Tage länger. Gelegenheit, den Ölwechsel und die Luftfilterreinigung der XT vorzuziehen, ein paar der zahllosen Konzerte des Wochenendes erleben, viel zu tanzen und nicht zuletzt noch ein wenig die günstige und schmackhafte Straßenküche Ouagadougous zu genießen. Am letzten Tag setze ich mich mit Guillaume an meine Karten und lasse mir vom Insider die besten und entlegensten Trails Richtung Lomé, der Hauptstadt von Togo, zeigen.



Schwierige Straßenverhältnisse: Mal sind es löchrige Asphaltstrecken, mal tiefer Sand oder auch Urwaldpfade, die Joshua Steinberg mit seinem Motorrad überwindet.